

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

29. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 19. Jul 1836.

I.

Etwas über Separationen.

Noch vor wenigen Jahren waren die beiden ansehnlichen und stark bevölkerten Dörfer D. und G. in der Umgegend der Stadt Magdeburg von einem grünen Agerplane umgeben. Allerdings fehlte es an Bäumen und am Schatten, denn die gestiegene und stets zunehmende Cultur des Menschen sowohl als des Bodens steht nun einmal damit in feindseligem Widerspruche, und hat zunächst andere Zwecke, als die Schönheit und Annehmlichkeit einer Gegend durch Baumanpflanzungen zu heben, das Auge und ein gewisses sittliches Gefühl der Bewohner durch Frühlingsprosphen, Blätter und Blüthenschmuck zu stärken und zu erregen, so wie den Nutzen einer spätern Zeit abzuwarten, oder gar den Nachkommen zu überlassen; allein jener grüne Agerplan hatte in Ermangelung eines Bessern auch seine Annehmlichkeit. Da, wo er sich zunächst an das Dorf anschloß, diente er der Jugend zum Tummelplatz für ihre Spiele und Leibesübungen aller Art, und ward an Sonn- und Feiertagen und an schönen Sommerabenden zu Spaziergängen, geselligen Zusammenkünften und Versammlungen benutzt. Weiterhin war er von wallenden Kornfeldern umgeben, und von zahlreichen Gemeindeheerden angefüllt, die als Staffage dem beschauenden Auge eine angenehme
Ab-



Abwechslung darboten; auch gewährte er allen Dorfeinwohnern ohne Unterschied Lehm und Sand zu ihren Bauten in unerschöpflicher Menge, Schutt zu Wegebetterungen, die freilich wie überall zu den großen Seltenheiten gehörten, und andere Vortheile, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten mehr. Mit wahrer Vergnügen verweilte Referent, welcher in seiner Jugendzeit diese Gegend häufig besuchte, auf dem grünen Ackerplane, und eine Gruppe von Weidenbäumen, die einzigen Bäume in der ganzen weiten Gegend, deren Stämme sich über einen Grabenbord neigten, war stets zum ersuchten Ruhepunkt ausersehen.

Als nun derselbe im Spätsommer v. J. nach längerer Zeit abermals Veranlassung hatte, durch die bezeichneten Ortschaften zu reisen, und alle Jugendeindrücke aus der Vergangenheit zurückrief, gelang es ihm durchaus nicht mehr, sich zu orientiren und wieder heimisch zu werden. Die ganze Gegend hatte eine Umwandlung erlitten, alles war anders geworden, von dem grünen Ackerplane, von den darauf weidenden Gemeindeheerden war nichts mehr zu sehen, auch die alten Weidenbäume waren verschwunden. Ackerländereien, mit Getreide, Kartoffeln, Rüben und Sckorien bestellt, zogen sich bis dicht an das Dorf heran, das durch eine Menge kleiner unansehnlicher Häuser, in deren Thüren das hochemporgeschossene Kraut der Kartoffeln buchstäblich hineinragte, eine Vergrößerung erlitten hatte. Ein einziger Fahrweg, der aus dem Dorfe kommend sich dicht um dasselbe wand und sich dann in das Feld hinein abzweigte, war allein Gemeingut geblieben.

Es hatte, wie ich durch Nachforschung erfuhr, eine Gemeinheitstheilung statt gefunden, und bei der Uebervölkerung der Dörfer, bei dem Verlangen und der angeblichen Nothwendigkeit, sämtliche Interessen zu befriedigen, Alles derselben unterlegen. Kaum ein Platz war übrig geblieben, um sich dahin zu stellen, wenn ein Wagen auf-dem allein übrig gebliebenen Wege daher

daher gefahren kam, man mußte dann auf Ackerland treten, und sich, um einer größern Gefahr zu entgehen, nothgedrungen eine etwanige Pfändung gefallen lassen. Ein alter Lußenbewohner, der eben mit der Erbauung einer Troglodjtenhöhle auf dem ihm aus der Separation zugefallenen Terrain beschäftigt war, erzählte mir mit vielem Vergnügen, daß auf Antrag mehrerer Theilnehmer sämtliche Gemeindegründe, welche bisher doch nur von den größern Ackerbesitzern am meisten genutzt worden, getheilt, und nunmehr auch jeder kleinere Besitzer nach Verhältniß seines Besitzstandes seinen Antheil erhalten und, des höhern Nutzens wegen, in Ackerland umgewandelt habe. Die Jugend, erwiderte er auf einige meiner Einwürfe, müsse zu Hause oder auf der Dorfstraße bleiben, Zusammenkünfte und Versammlungen könnten im Krüge gehalten werden, und wer Vieh austreiben wolle, möge solches auf seinem Acker weiden lassen u. s. w. —

Diese Bemerkungen waren sämtlich richtig, und es leuchtete auch ein, daß durch die Urbarmachung einer bedeutenden Grundfläche und Anbauung mit Getreide und andern Früchten ein allgemeiner und schneller Gewinn erzielt werde. Dem Referenten fällt es daher auch nicht ein, sich mit der gegebenen und herrschenden Richtung der Zeit in Opposition zu setzen, und namentlich die zur Tagesordnung gewordenen Gemeintheilungen im allgemeinen als nachtheilig und zweckwidrig zu verwerfen, im Gegentheil erkennt er sehr wohl den Grundsatz an, daß in jeder Gemeinschaft eine Quelle des Streits und gegenseitiger Anfeindung und Anfechtung enthalten sei, daß sie die Thätigkeit und die Industrie des Individuums hemmt und lähmt und daß unbeschränktes Eigenthum und freie Disposition den Fleiß höher lohne; allein sunt certi denique fines, Alles muß sein Maas und Ziel haben, und eben hierüber, über ein solches Maas und Ziel erlaubt er sich, in einigen Worten seine Ansicht zu äußern.

Wenn

Wenn eine Gemeinde, oder wenn mehrere Interessenten, die bisher gemeinschaftlichen Weidenutzungen oder andere Gemeinheiten an Aeckern, Wiesen, Ängern und Forsten aufzuheben und eine Theilung zu beantragen Veranlassung haben oder zu haben glauben, so mag eine solche Absicht und der daraus hervorgehende Antrag einer vorherigen ernstlichen und umsichtigen Ueberlegung und Prüfung aller Umstände anheim gegeben werden. Dem Grundsatz, daß die Aufhebung aller und jeder Gemeinheit statthaft und nützlich sei, ist keineswegs unbedingt zu huldigen; Local-Verhältnisse, Lage und Beschaffenheit des Bodens, Beschäftigungen und Nahrungszweige der Einwohner ic. sprechen da bedeutend mit. Ganz besonders ist jener Grundsatz bei Theilung gemeinheitlicher, und noch mehr Gemeinewaldungen nicht überall anwendbar; denn hier steht der an sich richtigen Theorie, daß eine privative und unbeschränkte Besizung zu einem höheren Culturgrade gebracht, also von dem einzelnen Eigenthümer besser benutzt werden könne, die Erfahrung insofern entgegen, als dieselbe lehrt, daß privative Forsttheile einzelner Gemeindeglieder eigenen und fremden Angriffen um so eher ausgezekt sind, und mit der Zeit und zwar in der Regel recht bald, je nachdem das Bedürfnis drängt, entweder ganz verschwinden, oder durch Veräußerung in den Besiz eines einzelnen oder einzelner Reichen kommen, und daß alsdann, während die Gesammtheit in der früheren Beschränkung doch einigen, wenigstens dem Bedürfnisse abhelfenden Nutzen zog, Mangel und Noth eintritt. Es kann hierbei überhaupt der Wunsch nicht unterdrückt werden, daß bei dem immer mehr steigenden Bedarf und dem eben so immer größer werdenden Holzmangel Privat- oder wenigstens Gemeinewaldungen wieder unter Staatsaufsicht gestellt werden möchten.

Wenn aber eine Gemeinde, oder wenn einzelne Interessenten und Glieder derselben, häufig in Folge unedler Motive, die Theilung ihrer Gemeindegünde ver-

lan:

langen und beantragen, und diese mit einer wahren Bier bis auf das kleinste Fleckchen gemeinschaftlicher Erde ausdehnen, zur fernern gemeinschaftlichen Benützung nichts übrig lassen, als den Fahrweg, und selbst hierzu das nöthige Terrain möglichst zu beengen suchen, so ist dies als ein wahres Verbrechen an der Societät, als eine Versündigung und als ein Raub an der Zukunft verübt zu erachten.

Ich ehre jede Art von Industrie, schätze besonders den Fleiß des Landbebauers, als des nützlichsten Mannes im Staate, ergötze mein Auge gern an grünen Frucht- und Kornfeldern, die gleichsam die beschriebenen Zeilen auf Gottes schönem Erdboden bilden, und kann und will also, wie schon bemerkt, im allgemeinen um so weniger etwas dagegen erinnern, wenn unbebaute Grundflächen höher cultivirt und genutzt werden, als die, wenn auch noch nicht überall, doch in manchen Gegenden, namentlich einigen Ortschaften der Magdeburger Umgegend, in der That schon statt findende Uebervölkerung neue und vermehrte Mittel zur Sicherung einer nothdürftigen Subsistenz erheischt. Allein Industrie, Gewinn und immerwährende Heabsichtigung und Erzielung von Vortheilen sollen niemals die alleinige Aufgabe unseres Lebens sein und alle andern Zwecke verdrängen oder sich unterordnen; sie sollen vielmehr nur Mittel zum Zwecke sein und dazu beitragen, dem Leben eine wünschenswerthe Bequemlichkeit, freundliche Annehmlichkeiten zu gewähren, dasselbe zu verschönern, zu veredeln. Wer fortwährend, bei allen Dingen und in allen Lagen und Verhältnissen nur den Gewinn und äußern Nutzen vor Augen hat und berechnet, und demselben alle andere Zwecke unterordnet, wird hartherzig und gemüthlos. Kein Mitleid, keine Theilnahme wohnt in seiner Brust, kein edles Gefühl für das Gute und Schöne wird in ihm rege, sein Herz bleibt kalt und wird nur dann erwärmt, wenn seine habgierig umherspähenden Blicke wieder etwas erforschen, woraus ein vermeintlicher Gewinn

zu ziehen ist. Mögen denn auch andere darunter leiden, mag auch das sittliche Gefühl dadurch beleidigt und verwundet werden, ihn rühret das nicht. —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

R ä t h s e l.

Mich hätte beengt ein fünffach Zimmer,
 Ich werde drin zum schwarzen Mohr
 Und nie schau ich des Tages Schimmer,
 Sprengt nicht ein schneidend Schwert das Thor.
 War dort mein Kerker klein und enge,
 Wünsch ich doch nun ein finstres Haus.
 Dort grab' ich unterird'sche Gänge
 Und komm' als kleiner Zwerg heraus;
 Bald streckt der Zwerg sich in die Länge,
 Am Ende wird ein Niese draus.

Chronik der Stadt Halle.

Garnison: Einquartierung

erhalten für den Monat August 1836 die Häuser von Nr. 179 bis incl. 300, so wie die Leipziger Vorstadt. Da es die 7te Tour ist, so fallen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ aus, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ werden für voll gerechnet.

Halle, den 17. Juli 1836.

Das Quartieramt. Ludwig.

Halle

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuss. Gelde.

Den 16. Jul 1836.

Weizen	1	Zhlr.	12	Sgr.	6	Pf.	bis	1	Zhlr.	15	Sgr.	—	Pf.
Roggen	—	27	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	23	9	—	—	—	—	—	25	—	—	—	—
Hafer	—	17	6	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Eine Parterre-Wohnung an oder in der Nähe des Marktes, mindestens in einer lebhaften Gegend, mit einem Laden oder einer Stube nach vorn heraus, die sich zum Verkauf eines Luxus-Artikels eignet, wird gleich oder zu Michaelis gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition des Wochenblatts unter Bezeichnung A abzugeben.

Im Hause Nr. 177 große Steinstraße ist die mittlere Etage, bestehend aus drei tapezirten Stuben, desgleichen Entree, mit Küche und Kammern, Mitgebrauch des Waschhauses, Kellers und Bodens, auf Michaelis zu vermieten.

Nr. 876 in der großen Klausstraße ist ein Laden nebst Zubehör und mehrere Stuben zu vermieten.

In der Ritterstraße Nr. 684 ist die obere Etage an eine stille Familie zu vermieten.

Nr. 427 nahe am großen Berlin ist ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben und Kammern, Küche und Zubehör, auch verschlossenen Vorssaal, zu Michaelis zu vermieten. Das Nähere bei Herrn Ferdinand Schliack am Markt.

In den Kleinschmieden Nr. 943 ist Stube und Kammer zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Das in der Vorstadt Petersberg hier sub Nr. 1446 belegene Wohnhaus mit Hintergebäude und Hof, Keller, 3 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen und 2 Böden, soll aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere hierüber ist bei der Eigenthümerin sub Nr. 1447 Halle zu erfragen.

Von nächster Woche an wird in hiesigem Brauhause stets Dienstags Breihan, Donnerstags aber, statt bisher Mittwoch, Braunbier gefäßt und verkauft.

Am Siebichenstein, den 14. Juli 1836.

Dienstag den 19. Juli, Nachmittag 3 Uhr, sollen vor dem Schifferthore bei Werther Holz und Späne verauctionirt werden.

Donnerstag den 21. d. M. Nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr sollen die Schoten von $\frac{1}{2}$ Wispel Aussaaf in Nietlebener Marke an der Chausseeeinnahme Schockweise meistbietend verkauft und die näheren Bedingungen auf der Stelle bekannt gemacht werden. Im Auftrag: der Schulze Plado.

Abgepaßte Piquéröcke, Reifröcke und Streppdecken empfiehlt zu billigen Preisen

J. W. A. Mosch.

Große Ulrichstraße Nr. 15.

Auf der Merseburger Chaussee sind täglich frische Kirschen im Ganzen und einzeln billig zu haben, weshalb um geneigten Zuspruch bittet

der Debster Trolle.

Tägliche Gelegenheit nach Berlin Morgens 5 Uhr im Gasthof zum schwarzen Bär.

Gelegenheit nach Merseburg, Weisenfels, Naumburg, Weimar und Erfurt wöchentlich zwei Mal hin und zurück. Klausstraße Nr. 889. Kert.

Morgen, Mittwoch den 20. Juli, wird in den Pulverweiden ein großer Fischzug mit Musik und nachher Tanz gehalten. Der Anfang ist um 2 Uhr. Auch giebt es Bäckfische u. dgl. Um zahlreichen Besuch bittet

Knittel,

Gastgeber zur goldenen Egge.